

Farben- und Stimmungsreichtum bereichert durch mystische Melodien

10.11.2015 Der Freiämter

Cellokonzert am Winterkonzert der Musik Muri in der Pfarrkirche Muri unter dem Motto «Atmospheres»

Streichinstrumente wie Cellos und Kontrabässe gehören schon seit längerem zum Instrumentarium der Musik Muri. Am Winterkonzert in der Pfarrkirche kam diesmal ein Violoncello als Soloinstrument zum Einsatz im e-Moll-Konzert von Edward Elgar. Eingerahmt wurde das Cellokonzert mit der Suite von Edvard Grieg und der Komposition «Atmospheres» von John Golland. Einmal mehr führte Pfarrer Georges Schwickerath mit interessanten Gedanken durch das Programm.

Jörg Steinmann

Der Solist des Abends, Alexander Kionke, erteilt an der Musikschule Muri Cellounterricht. Der in Deutschland geborene Cellist setzte sich als Mitglied des Thomanerchores Leipzig intensiv mit der Musik von J.S. Bach auseinander. Nach Beendigung des Studiums an der Musikhochschule Leipzig erlangte er an der Musikhochschule Luzern das Konzertreife Diplom und beendete seine Studien mit dem Solistendiplom. Während seiner Studienzeit in Leipzig widmete er sich dem Quartettspiel und studierte dies drei Jahre beim Gewandhaus-Quartett.

Erste Preise und Auszeichnungen erhielt er an der Internationalen Musikakademie Pontarlier und beim Internationalen Kammermusikwettbewerb «Città di Stresa» mit dem «Duo Capriccio». Er ist Initiator und künstlerischer Leiter der Konzertreihe «Küssnacht Klassik» in Küssnacht am Rigi und als Pädagoge in den Kantonen Aargau und Zürich tätig.

Bekanntes Orchesterwerk der Romantik

Eröffnet wurde das Konzert in der Pfarrkirche St. Goar unter der Leitung von Karl Herzog mit der abenteuerlichen und märchenhaften Peer-Gynt-Suite Nr. 1 des norwegischen Komponisten Edvard Grieg. Henrik Ibsen und Edvard Grieg hatten sich 1866 in Rom kennen gelernt, waren aber nie Freunde geworden. Zu dieser Zeit arbeitete Ibsen an dem dramatischen Gedicht Peer Gynt nach der Vorlage norwegischer Märchen von Peter Christen Asbjørnsen. Nach dem Erfolg der Dichtung plante Ibsen, sie zu einem Bühnenstück umzuverarbeiten, und beauftragte Grieg, die Musik dafür zu schreiben. Das Theaterstück wurde zusammen mit Griegs Schauspielmusik am 24. Februar 1876 uraufgeführt.

Peer Gynts Melodien waren beliebt in der Filmszene

Da Grieg der Meinung war, sein Werk würde ausserhalb Norwegens nicht akzeptiert werden, stellte er 1888 und 1891 aus dieser Musik, unter Verzicht auf die gesprochenen Dialoge und den Gesang, zwei Orchestersuiten zusammen.

In der ersten Suite ist Peer Gynt als Hauptfigur ein einfacher Bauernjunge, der in einem Anfall von romantischem Realitätsverlust von einem Abenteuer ins nächste stürzt. Seine Reise führt ihn zunächst in eine Welt von Trolen und Dämonen bis hin nach Marokko, wo dem inzwischen durch Sklavenhandel reich gewordenen Peer sein ganzes Hab und Gut gestohlen wird. Kurz darauf wird er von einer Affenherde in die Wüste gejagt und findet sich nahe einer Oase umringt von einer Schar schil-



Dirigent Karl Herzog und die Mitglieder des Blasorchesters geniessen den grossen Applaus der Zuhörerschaft

lernder Jungfrauen wieder, bis er schliesslich im Irrenhaus von Kairo landete. Die packende Geschichte mit den verschiedenen Sätzen wie «Morgenstimmung», «Åases Tod», «Anitras Tanz» und «In der Halle der Bergkönige» wurde von der Musik Muri und ihrem Dirigenten sehr eindrücklich und mit viel Feingefühl wiedergegeben und kam bei den Zuhörerinnen und Zuhörern gut an.

Übrigens: der feierliche erste Satz «Morgenstimmung» wird häufig für Werbung, in Filmen und im Fernsehen verwendet und so zählt die Melodie zu den bekanntesten Melodien. Ebenso bekannt ist auch die Melodie des vierten Satzes «In der Halle des Bergkönigs».

Ein Cellokonzert mit besinnlichen und wehmütigen Melodien

Mit dem Cellokonzert e-Moll hat Edward Elgar ein bemerkenswertes Cellowerk geschrieben, ein Eckpfeiler des Solo-Cello-Repertoires. Im Gegensatz zu den lyrischen Violinkonzerten, kam das Cellokonzert zum grössten Teil besinnlich und wehmütig daher. Der erste Satz «Adagio-Moderato» begann mit einem Rezitativ für das Cello mit kurzen Antworten von Klarinetten, Fagotte und Horn. Mit einem schnellen Crescendo mit Pizzicato-Akkorden des Cellos begann der zweite Satz. Langsam kam der dritte Satz daher und endete sehr schön mit einer lyrischen Melodie. Im letzten Satz «Allegro-Moderato» konnte der Solist Alexander Kionke seine künstlerische Begabung so richtig ausleben bei den schnellen Crescendos und dem mächtigen Fortissimo zum Schluss. Mit seinem tollen Solo vermochte der Solist die Zuhörer ganz in seinen Bann zu ziehen und zu begeistern.

Mystische Klänge zum Abschluss

Der englische Komponist John Golland ist bekannt für seine Brassband-Werke. Obwohl das Blasorchester Muri nicht in einer Brassbandbesetzung auftritt, wurde die Komposition «Atmospheres» zu einem ganz besonderen Hörerlebnis für die vielen Zuhörer. John Golland vertonte in diesem Werk eine besondere Idee, dass während ein Raum immer derselbe bleibt, sich aber mit den Menschen darin und deren Stimmungen und Taten die Atmosphäre stetig verändern kann.

Ein Streit kann eine bedrückende Atmosphäre hervorrufen, während ein Lächeln das Ambiente sofort positiv beeinflussen kann. Der Ort bleibt derselbe, aber die Atmosphäre ändert sich stets. So begann das dreiteilige Werk ganz mystisch und schon

bald entluden sich heftige Kontraste. Aus denen entwickelte sich dann ein immenser Farben- und Stimmungsreichtum und sorgte für viele spannende Momente in der Murianer Pfarrkirche.

Auf jeden Fall war das Publikum begeistert und bedankte sich mit einem warmen Applaus bei den Ausführenden und dem Dirigenten Karl Herzog. Dankbar über den grossen Beifall erfreute die Musik Muri die

Zuhörer mit einer Variation aus den 14 Enigma-Variationen von Edward Elgar, in der der Komponist die Menschen aus seinem Umfeld beschreibt.

Pfarrer Georges Schwickerath lud dann zum gemütlichen Zusammensein mit den Musikanten in den Pfarrsaal ein und hoffte, dass jeder Besucher etwas «ärmer» die Kirche verlasse und mit einem Obolus zur Deckung der Unkosten des Konzertes beitrage.



Der Solist Alexander Kionke überraschte mit seinem ergreifenden wie auch virtuosen Cellospiel Bilder: jst